

merzWissenschaft | medien + erziehung call for papers 2017

Im Spannungsfeld zwischen Digital Humanities und Subjektorientierung – Herausforderungen in der sozialwissenschaftlichen Forschung

**Verantwortliche Fachredaktion: Prof. Dr. Heidrun Allert (Universität Kiel)
und Redaktion *merzWissenschaft* (JFF)**

merzWissenschaft 2017 will die wissenschaftliche Reflexion von Herausforderungen und Konsequenzen, die mit der Anwendung von computerbasierten Verfahren in der sozialwissenschaftlichen Forschung verbunden sind, anregen und im medienpädagogischen Diskurs verankern. Ziel ist eine Positionierung gegenüber der Anwendung digitaler Verfahren in der wissenschaftlichen Arbeit. Damit verbunden ist die Frage, wie digital und computerbasiert medienpädagogische Forschung ist, sein kann oder sein sollte. Das zu reflektierende Spektrum reicht von neuen Erhebungsverfahren (z. B. integriert in Apps) über die Anwendung von Big Data Analytics für die Auswertung von großen, aber auch kleinen und personenbezogenen Datenbeständen mit dem Ziel, daraus Erkenntnisse zu generieren bis hin zu der Frage des Austauschs und der Verfügbarkeit von Wissen. Im Fokus steht sowohl originär medienpädagogische Forschung wie auch Forschung in den relevanten Bezugsdisziplinen (Kommunikationswissenschaft, Pädagogik, Soziologie, Psychologie, Informatik etc.). Exemplarisch verweist das Schlagwort ‚Big Data‘ laut Schrape (2016) auf einen Erwartungsraum sowohl für Utopien als auch für Dystopien. In diesem Spannungsfeld zwischen Hoffnungen und Befürchtungen beschäftigen sich bereits vorliegende Publikationen aus dem Bereich der Medienpädagogik vornehmlich mit der Frage, welche Konsequenzen für die Medienpädagogik zu ziehen sind.

Big Data Analytics wird aber auch ein neuer erkenntnistheoretischer Zugang zu sozialen Prozessen zugeschrieben. Postuliert wird, dass die Ansätze des Data Mining objektiver und unabhängig von theoretischen Vorannahmen gesellschaftliche Prozesse abbilden und analysieren können und dadurch etablierten Methoden der sozialwissenschaftlichen Forschung überlegen seien. Angesprochen sind damit Unterschiede zwischen einer ‚data-driven‘ und einer ‚theory-driven‘ wissenschaftlichen Vorgehensweise. Damit wird zugleich ein Scheidepunkt markiert, an dem digitale Verfahren nicht allein Hilfsmittel oder Werkzeuge für die wissenschaftliche Arbeit sind. Vielmehr stellt sich die Frage, inwiefern diese Verfahren mit zentralen Prinzipien sozialwissenschaftlicher Forschung wie der Subjektorientierung und der Gegenstandsangemessenheit der Erhebungsverfahren in Konflikt geraten. Entsprechend muss sich die Medienpädagogik wie auch überhaupt sozialwissenschaftliche Forschung mit derartigen Ansätzen kritisch-reflexiv auseinandersetzen, um sich ihres Theorie- und Methodenrepertoires zu vergewissern und gegebenenfalls datenbasierte Ansätze aufgreifen oder begründet ablehnen zu können.

Teil einer solchen kritischen Reflexion ist notwendigerweise auch die Überprüfung, inwiefern zentrale Konzepte der Theoriebildung (wie z. B. die normative Orientierung an einer Selbstbestimmung der Subjekte) mit den Implikationen der digitalen Verfahren vereinbar sind bzw. wo diesbezüglich Konfliktlinien auszumachen sind. Eine wichtige Grundlage bildet dabei die Auseinandersetzung mit Menschenbildern bzw. Subjektivierungsprozessen im Verhältnis zwischen Mensch, digitalen Systemen und Institutionen sowie Unternehmen. Pole dieses aktuellen Diskurses sind in der Vorstellung von computerassistierten Menschen als Mensch-Maschine-Hybride (resp. Cyborgs) auszumachen, wobei Menschen durch die eingesetzten Technologien eine Erweiterung ihrer Handlungsfähigkeiten erfahren. Diesen Konzepten stehen Theorietraditionen entgegen, die den Menschen durch computerisierte Auswertungs- und Entscheidungsverfahren in ihrer Handlungsfähigkeit beschränkt sehen. Zwischen diesen Polen findet sich auch die Position der ko-konstitutiven Verwobenheit von Mensch und Technologie, wobei die Qualitäten beider in Praktiken emergent sind. Die Handlungsfähigkeiten werden in dieser Vorstellung nicht (nur) erweitert, sondern qualitativ transformiert. Für eine Positionsbestimmung ist entsprechend unverzichtbar darzulegen und zu reflektieren, mit

welchen theoretischen Ansätzen und Grundannahmen gearbeitet wird. Insbesondere auch deshalb, da die Plattformen und Technologien selbst schon Wirklichkeit (mit-)erzeugen und nie neutral gegenüber den Gegenständen sind, die für sozialwissenschaftliche und insbesondere medienpädagogische Forschung relevant sind. Dies beeinflusst auch die Diskussion darüber und trägt dazu bei, welche Fragen und Prozesse im Fokus der Betrachtung liegen. Zugleich stellt sich in der sozialwissenschaftlichen Forschung die Frage, wer über einen Zugang zu relevanten Datenbeständen verfügt und inwiefern unabhängige Forschung damit möglich ist. Denn gerade die Daten, die im alltäglichen (Medien-)Handeln entstehen, sind (aus gutem Grund) nicht frei zugänglich. Nichtsdestotrotz können die Anbieter digitaler Dienste einen umfassenden Datenstock aufbauen, den sie mit den entsprechenden Methoden auswerten können. Die damit einhergehenden Fragen der ungleichen Bedingungen und Voraussetzungen kommerzieller und akademischer Forschung bedürfen in der Forschung, in deren Zentrum der Mensch steht, besonderer Reflexion und Kritik.

merzWissenschaft 2017 lädt theoretische oder empirische Beiträge ein, die sich mit den skizzierten Themenfeldern im Hinblick auf sozialwissenschaftliche Forschung beschäftigen und damit für die Medienpädagogik instruktiv sein können. Mögliche Fragestellungen umfassen dabei die folgenden Bereiche:

- Welche Herausforderungen stellen sich bei der Bearbeitung subjektbezogener Fragestellungen in der wissenschaftlichen Arbeit angesichts der Digitalisierung?
- Welche theoretischen und normativen Fragen stellen sich zum Verhältnis Mensch – Medien – Gesellschaft angesichts der Digitalisierung als Grundlage für sozialwissenschaftliche Forschung im Allgemeinen und medienpädagogische Forschung und Praxis im Besonderen?
- Welche Implikationen haben die aktuellen Entwicklungen der fortschreitenden Digitalisierung für die Vorstellung vom Menschsein in medienpädagogischen Ansätzen?
- Welche neuen digitalen Praktiken und Methoden werden in der medienpädagogischen Forschung bzw. in Bezugsdisziplinen entwickelt? Wie verhalten sich diese zu zentralen Prämissen der Theoriebildung wie der Handlungsorientierung, der Subjektorientierung etc.? Wie sind sie in Bezug auf normative Konzepte einzuschätzen?
- Welche aktuellen empirischen Erkenntnisse liegen bereits durch neuartige Formen des Einsatzes digitaler Technologien in der medienpädagogischen Forschung bzw. in angrenzenden Wissenschaftsbereichen vor?
- Welche Konsequenzen sind aus der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Mensch – digitale Medien – Gesellschaft für die Entwicklung medienpädagogischer Modelle abzusehen?

merzWissenschaft bietet ein Forum, um die wissenschaftliche Auseinandersetzung in der Medienpädagogik zu fördern und die theoretische Fundierung der Disziplin weiterzutreiben. Hierzu lädt *merzWissenschaft* qualifizierte Beiträge aus verschiedenen einschlägigen Disziplinen zur Weiterentwicklung der medienpädagogischen Fachdiskussionen ein.

Erwünscht sind Originalbeiträge, die

- empirisch oder theoretisch fundiert sind,
- neue Erkenntnisse, Aspekte oder Zugänge zum Thema aufzeigen und dabei
- explizit Bezug zu einem der skizzierten Teilbereiche oder einer Fragestellung herstellen bzw. eine eigene Fragestellung im Gesamtkontext des Calls konturieren.

Abstracts mit einem Umfang von max. 6.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) können bis zum 27. Februar 2017 bei der *merz*-Redaktion (merz@jff.de) eingereicht werden. Formal sollen sich die Beiträge an den Layoutvorgaben von *merzWissenschaft* orientieren, die unter www.merz-zeitschrift.de (→ über merz → für autoren) verfügbar sind. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Susanne Eggert, fon+49.89.68989.152

Termine im Überblick

- 27. Februar 2017: Abgabe der Abstracts an merz@jff.de
- 20. März 2017: Entscheidung über Annahme/Ablehnung der Abstracts
- 12. Juni 2017: Abgabe der Beiträge
- 12. Juni bis 24. Juli 2017: Begutachtungsphase
- August/September 2017: Überarbeitungsphase (ggf. mehrstufig)